

Das Wirtschaftsgymnasium

Autor(en): Fritz Grieder
Quelle: Basler Stadtbuch
Jahr: 1978

<https://www.baslerstadtbuch.ch/.permalink/stadtbuch/823820bf-2843-4505-9f37-2f61e1a0d05e>

Nutzungsbedingungen

Die Online-Plattform www.baslerstadtbuch.ch ist ein Angebot der Christoph Merian Stiftung. Die auf dieser Plattform veröffentlichten Dokumente stehen für nichtkommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung gratis zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrücke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger schriftlicher Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des vorherigen schriftlichen Einverständnisses der Christoph Merian Stiftung.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Online-Plattform [baslerstadtbuch.ch](http://www.baslerstadtbuch.ch) ist ein Service public der Christoph Merian Stiftung.

<http://www.cms-basel.ch>

<https://www.baslerstadtbuch.ch>

Fritz Grieder

DAS WIRTSCHAFTS- GYMNASIUM

Ein neuer eidgenössischer Maturitätstyp in Basel

Das Wirtschaftsgymnasium – ein neuer akademischer Bildungsweg? Auf der Zunge liegt die Frage: Ist denn zu den bereits bestehenden Zugängen zu den Universitätsstudien eine weitere Möglichkeit wirklich notwendig, wo doch im Hinblick auf den wachsenden Zustrom von Maturanden immer wieder betont wird, die Einführung des numerus clausus werde schliesslich nicht mehr zu vermeiden sein? Wer so fragt, übersieht, dass das Wirtschaftsgymnasium, das seit 1973 als Abteilung der Kantonalen Handelsschule geführt wird und im Sommer 1977 die eidgenössische Anerkennung seiner Maturitätszeugnisse erlangt hat, anstelle der seit 1930 bestehenden Maturitätsabteilung dieser Schule getreten ist. Die alte Handelsmaturität mit kantonaler Gültigkeit und einziger Anerkennung durch die Universität Basel (alle Fakultäten, ausgenommen Medizin) ist nun durch eine eidgenössisch anerkannte Maturität Typus E mit den gleichen Studienberechtigungen wie die übrigen eidgenössischen Typen ersetzt worden. Die Zahl der Studenten ist (mindestens bezogen auf Basel) von dieser Seite her nicht erhöht worden. Hingegen verfügen die Absolventen des

Wirtschaftsgymnasiums gegenüber den früheren Handelsmaturanden über einen fachlich und örtlich erweiterten Katalog von Studienmöglichkeiten. Sie können sich an allen Schweizer Universitäten, und zwar an allen Fakultäten, immatrikulieren lassen, selbst die technischen Wissenschaften bleiben ihnen nicht verschlossen.

Für den neuen akademischen Bildungsweg sind indessen nicht diese äusseren Attribute entscheidend. Wesentlich ist vielmehr, dass eine bisher eher vernachlässigte Interessenrichtung, die wirtschaftliche, als Weg zu einem uneingeschränkten akademischen Studium anerkannt ist und jedem Gymnasiasten offensteht. Daraus resultiert heute eine gewisse, allerdings zahlenmässig nur leichte Verschiebung von den bisherigen Typen weg zum Wirtschaftsgymnasium hin. Die Anerkennung des Typus E setzt eine klare schulische Konzeption voraus. So musste die frühere Handelsmaturität, die zugleich eine beschränkte Studienberechtigung und die Anerkennung als kaufmännische Lehre in sich schloss, einer klaren Trennung zwischen Gymnasium und Diplomschule geopfert werden.

Inwiefern bietet das Wirtschaftsgymnasium einen neuen Bildungsweg an? Die herkömmlichen Gymnasien gehen von der Auffassung aus, dass der zukünftige Akademiker in der Maturitätsschule entweder im Umgang mit alten oder neuen Sprachen oder aber an den mathematisch-naturwissenschaftlichen Fächern lernen sollen, logisch und objektiv zu denken, Probleme zu überschauen und deren Lösung zu diskutieren. Schliesslich sollen sie sich aufgrund der Auseinandersetzung mit diesen Stoffen über die nötige geistige Reife ausweisen können. Das Wirtschaftsgymnasium, ein Kind der 60er-Jahre, eröffnet demgegenüber ganz neue Perspektiven: Es dringt in eine Welt ein, die bisher für Maturitätsschulen sozusagen verschlossen blieb, nämlich ins Gebiet der Wirtschaft. Seine Schüler erhalten Gelegenheit, sich mit einer Wissenschaft auseinanderzusetzen, die eigentlich erst nach dem Zweiten Weltkrieg ihre Bedeutung an den Universitäten gewonnen hat: die Wirtschaftswissenschaft (Sammelbegriff für Betriebswissenschaft, Rechtskunde und Volkswirtschaft). Jeder Bürger ist sich heute im klaren darüber, dass er tagtäglich mit wirtschaftlichen Fragen aller Art konfrontiert wird. Die politischen Entscheidungen werden fast durchweg unter wirtschaftlichen Gesichtspunkten getroffen. Von denjenigen, welche innerhalb unseres Staates bestimmte leitende Funktionen ausüben, erwarten wir umfassende wirtschaftliche Kenntnisse, von jedem Bürger und von jeder Bürgerin verlangen wir mindestens ein Minimum davon. Es kann nicht geleugnet werden, dass die herkömmlichen Gymnasien in ihren Lehrplänen diese Entwicklung bis dahin nicht berücksichtigen konnten und es auch in Zukunft kaum werden tun können, ohne ihren Gymnasialtyp zu verleugnen.

Noch ein weiterer Aspekt des Wirtschafts-

gymnasiums: Während die herkömmlichen Gymnasien doch die Individualausbildung, von ihrer historisch gewachsenen Aufgabe her erklärbar, in den Vordergrund stellen, sehen die Schüler der Wirtschaftsgymnasien, vor allem in den Wirtschaftsfächern, den einzelnen Menschen immer wieder unter dem Gesichtswinkel eines Ganzen. Für sie haben die Probleme des Einzelnen ihren Ursprung im sozialen und wirtschaftlichen Bereich, also im Leben der Gesamtheit. Er soll durch das Studium ökonomischer und sozialer Fragen in die persönliche Verantwortung für das grössere Ganze und damit auch in die demokratischen Spielregeln hineinwachsen. Viele Menschen, ganz besonders aber die heranwachsenden jungen Menschen, vermissen in der immer komplizierteren, immer rascheren Entwicklung von Technik und Wirtschaft den Überblick, das Gesamtbild. Manche Gymnasiasten zeigen sich denn durch diese Problemstellung für einen Eintritt ins Wirtschaftsgymnasium motiviert, wenn auch lange nicht alle unter ihnen aus einer solchen Einsicht die Konsequenz eines Übertritts ziehen.

Falsch wäre es indessen zu meinen, dass das Wirtschaftsgymnasium nur künftige Nationalökonom ausbilde, wenn auch die Wirtschaftswissenschaften als typenspezifische Fächer der Schule den Namen geben, so finden wir neben ihnen im Lehrplan zehn weitere Fächer ähnlich wie an den andern Gymnasien. Gemäss den Vorschriften des eidgenössischen Maturitätsreglementes beanspruchen die Sprachen und die mathematisch-naturwissenschaftlichen Fächer zusammen mit den musischen Fächern (Zeichnen und Musikkunde) fünf Sechstel der wöchentlichen Ausbildungszeit. Es kann denn auch nicht überraschen, dass im Durchschnitt der letzten vier Jahre nur rund ein Drittel der

Wirtschaftsmaturanden Nationalökonomie studiert haben; die übrigen ergriffen vornehmlich das Studium der Rechte, der Sprachen oder der Naturwissenschaften, einzelne der technischen Wissenschaften. Relativ viele dieser Maturanden, gar nicht etwa die leistungsschwächsten, verzichten bewusst auf ein Studium und betrachten die gymnasiale Ausbildung Typus E als günstiges Sprungbrett für den Übergang in einen nichtakademischen Beruf hauptsächlich im wirtschaftlichen Bereich.

Basel-Stadt ist heute einer der wenigen Kantone, welche ihren Gymnasiasten die bunte Palette aller fünf eidgenössischen Maturitätstypen zur Auswahl anbieten können. Die E-Maturität ist allerdings in Basel einzige Schulmaturität im System des Aufbaugymnasiums. Während die übrigen Gymnasien über acht Jahreskurse führen, also bereits

nach dem 4. Schuljahr einsetzen, beginnt die Ausbildung für die E-Maturität erst nach dem 8. Schuljahr, verlangt also als Vorbildung entweder vier Jahre Untergymnasium in den herkömmlichen Gymnasien oder den Übertritt aus den 4. oder 5. Realklassen (Überleitungsklassen). Die 13 Klassen des Wirtschaftsgymnasiums setzen sich aus Gymnasiasten zusammen, die den Typ gewechselt haben, ferner aus leistungsstarken Realschülern, welche ihre ursprüngliche Schulwahl nachträglich noch korrigieren konnten, und schliesslich aus ehemaligen Bezirksschülern aus den Nachbarkantonen Aargau und Solothurn. Der Mangel eines eigenen Unterbaues ist ein wesentlicher Grund dafür, dass am Wirtschaftsgymnasium die Selektion verhältnismässig streng gehandhabt werden muss.